

Frau Rhyner hat uns sehr eindrücklich und vor allem Kinder- und Jugendgerecht vom Schieferabbau erzählt. Das grosse Unglück 1881 durch die unüberlegte Aushöhlung des Berges brachte den Berg in Bewegung und 114 Menschen kostete dies unter den grossen Geröllmassen das Leben. Sofort wurden Hilfsmassnahmen eingeleitet und quer durch die Schweiz ging der Hilferuf «Grosses Unglück in Elm». Viele Spenden sind eingegangen und Helfer sind vor Ort eingetroffen.

Auf die Frage, ob wir auch geholfen hätten, kam spontan eine Antwort aus unseren Reihen:
«Nein...» «Ja warum denn nicht?» «Die Elmer waren selbst schuld, hatten sie dieses Unglück doch aus Geldgier selbst hervorgerufen...» Nun, wir Leiter waren doch ein wenig baff ob dieser klaren Aussage.

Auf eine weitere Frage von Frau Rhyner, ob den die Menschen etwas aus der Geschichte in Elm gelernt hätten, mussten wir feststellen, dass es heute nicht besser geworden ist. Wir Menschen beuten unsere Erde bis auf's Letzte aus, ohne uns wirklich mit den Folgen auseinander zu setzen - oder eben, sie wollen nicht auf jene hören, die uns die möglichen Folgen aufzeigen. Wie in Elm anno dazumal regiert auch heute noch die Geldgier.



In der alten Fabrik wurde uns gezeigt, wie Schiefer verarbeitet wird und wie eine Schiefertafel entsteht. Die «älteren Leiter» haben in der ersten Klasse sogar noch auf den Schiefertafeln gelernt zu schreiben.

Severin prüft die Schnittstelle....

Lilly versucht sich auch an der Schneidemaschine unter Beobachtung von Silas und Silvan.





Wie kommen wohl die Linien in eine Schiefertafel?

Michelle führt uns dies auf der entsprechenden «Einrizmaschine» vor – eine Arbeit, die vornehmlich von Frauen ausgeführt wurde.

Nachher werden die Linien noch orangefarbig eingefärbt mit Menning-Farbe und alsdann werden die Schiefertafeln in die Holzrahmen eingefügt.

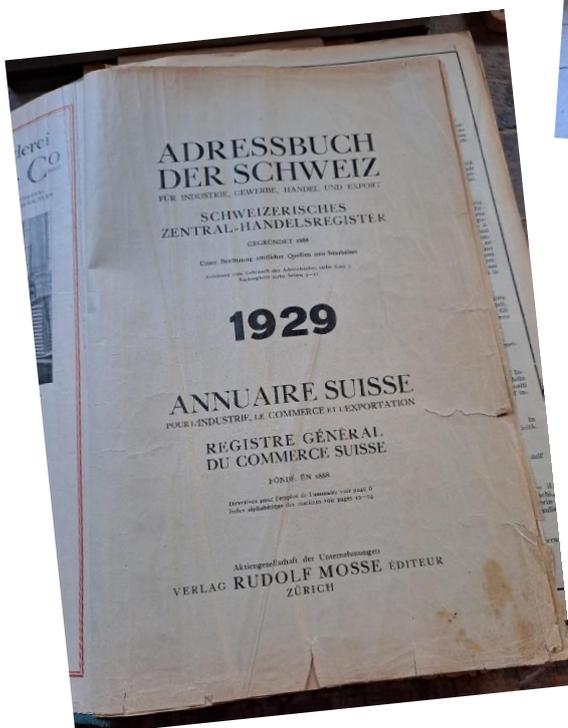
Schule wie anno dazumal,
Schreiben mit Schiefer auf
Schiefertafeln.

Und es gab ganz schauerliche
Töne bei Schreiben,
ohrenbetäubend!



In diesem alten Adressbuch der Schweiz für Industrie, Gewerbe, Handel und Export fand Regula per Zufall ihren Grossvater, der Viehhändler war und Export mit Italien betrieben hat...

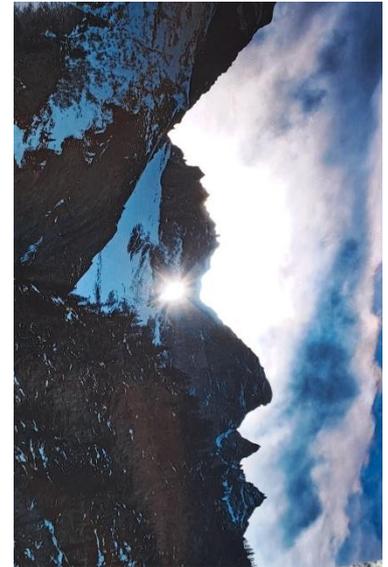
Was man nicht alles so findet auf Führungen, wenn man genauer hinschaut 😊



Frau Rhyner hat uns nach der Führung noch eine andere Geschichte zum Martinsloch erzählt, da seien zwei Hirten gewesen, der Eine hätte dem Hirten Martin laufend seine Schafe gestohlen. Daraufhin habe dieser aus Wut und Zorn seinen Hirtenstock in die Felswand gestossen, da entstand das grosse Martinsloch, ein Felsenfenster im grossen Tschingelhorn, welches ungefähr eine Grösse von 21 x 17 m aufweist auf einer Höhe von zirka 2600 m über Meer.



Dreht man das Bild der Bergkette mit dem Martinsloch um, erscheint ein Gesicht mit einem glänzenden Auge...



Wir geniessen das traumhafte Wetter und die schöne Gegend und fahren direkt ins Freibad nach Schwanden.

Ein feines Pick Nick im Grünen, sich die Sonne auf den Bauch scheinen lassen, bädele und die Zeit geniessen.



Zurück im Lagerhaus mussten wir uns wohl oder übel mit dem Koffer packen befassen, Lust hatten wir alle miteinander keine dazu - auch die Leiter nicht - die Zeit ist viel zu schnell vorbei gegangen. Entsprechend unlustig und lahm war dann auch der Abend, wir alle hatten keine Lust zu feiern... Die Discomusik traf nie den Geschmack von allen und überhaupt, wir hatten einfach keine Lust für nichts!

So sind wir wieder auf dem Trampolin gelandet und alle haben sich darauf vergnügt. Ja, auch die Leiterinnen haben es versucht - mit mehr oder weniger guten Ergebnissen - Nasenlandungen inbegriffen.... Wenigstens konnten alle miteinander wieder lachen und es wurde nochmals richtig lustig.

Der vorletzte Tag ging vorbei und müde sind wir alle ins Bett gegangen, ja die Höhe, wir sind auf rund 1480m über Meer und die Wärme im Tal hat uns den Rest gegeben...